

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Bemessung der Grundsteuer nach der Parteistellung?

Marburg, 18. Jänner.

Dem Berichterstatter der „Politik“, welcher die bekannte Unterredung mit dem Minister-Präsidenten gehabt, erscheint von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Regierung beabsichtige, im administrativen Wege einzelnen Steuerträgern nach ihrer Würdigkeit Erleichterungen zu gewähren. Laaffe sei den übrigen Bawerbern um die Bawerungunß weit voraus, „da es die Regierung in der Hand hat, bei der Grundsteuer-Bemessung besondere Milde walten zu lassen, wo sich eine exakt regierungsfreundliche politische Haltung zeigt.“

Die Berichterstatter irrt sich wohl und muß sich irren.

Grund und Boden allein ist hier Gegenstand der Belastung, nicht aber die politische Meinung des Pflüchtigen. Welcher Mißbrauch der Regierungsmacht wär' eine solche Bemessung — welche Verletzung der Amtsbefugnisse — welche schamlose Bevorzugung der Regierungsfreunde — welche beispiellose Ungerechtigkeit wider die Gegner — welche Verführung der Staatsbürger zu politischer Heuchelei, Kriecherei und Speichelleckerei — welche Aneiferung zu politischer Späherei und Verrätherei — Und die Entfittlichung des Volkes wäre noch bitterer zu beklagen, als die ungleiche Behandlung vor dem gleichen Gesetze, als die Begünstigung der Einen, die Schädigung der Andern.

Nein! so tief kann Oesterreich nicht sinken, weil es nicht versinken darf in den Abgrund der Staatsfahnde. Der Berichterstatter des Prager Blattes muß falsch gefolgert haben und die Halbamtlichen versehen wir hiemit in die Zwangslage, zur Beruhigung der Steuerträger und zur Wahrung der Ministerwürde denselben jetzt Bügen zu strafen mit Worten, wie künftig den Amtlichen — die Regierung

weit voran — die Gelegenheit nicht fehlen soll, mit Werken zu widerlegen.

Franz Westphaler.

Zur Geschichte des Tages.

Weiter rechts und noch mehr reaktionär ist Laaffe bei seiner letzten Veränderung des Ministeriums vorgegangen — und dennoch sind die Tschechen nicht zufrieden. Für diese gibt es keine Rast, bis die Regierung offen und ganz ein Parteiministerium der Rechten geworden.

In Berlin hat der Thronfolger bei feierlicher Gelegenheit die Juden hehe verdammt. Dieses entschiedene Urtheil kommt dem Fürsten Bismarck in die Quere, denn jede Hege mehrt nur seine Volksverachtung und steigert die Nothwendigkeit und die Macht der Polizei.

Die europäische Diplomatie als Gesamtheit kann den Widerstand nicht begreifen, welchen Griechenland dem Schiedsgerichte entgegensetzt. Die Diplomaten als Einzelne und in das Geheimniß Eingeweihte wissen aber genau, warum sich das kleine Königreich sträubt und daß die Mehrzahl der Mächte im äußersten Falle eines unglücklichen Krieges Griechenland den Türken nicht preisgibt.

Vermischte Nachrichten.

(Ungarn. Eine Stadtpolizei — eingesperrt.) Aus Lugos wird geschrieben: „Vor Kurzem wurde hier eine junge Stadt- und Landstreicherin eingefangen, welche im Stadthause der königlichen Freistadt Lugos ihre diversen Vergehen abbüßen sollte. Aber schon in der ersten Nacht gelang es dem eingefangenen weiblichen Wesen, aus dem Gefängnisse zu entspringen. Damit jedoch nicht genug; bevor sie das Weiße suchte, mußte die Kleine sich den Schlüssel des Stadthauses anzueignen, sperrte das Thor des Stadthauses von außen ab und

ging dann mit dem Schlüssel auf die Wanderschaft. Als die heilige Hermandad am nächsten Tage erwachte, fand sie sich im Stadthause selbst eingesperrt, und erst der königlich freistädtische Schlossermeister befreite die Lugoser Polizei aus ihrem Gefängnisse . . . Und da sagt man noch, daß das Auge der Gerechtigkeit wacht.“

(Steuerschraube in Kroatien und Slavonien. Der Steuerdruck, unter welchem Kroatien und Slavonien leiden, wird in der Schrift: „Die Steuerschraube auf kroatisch-slavonischem Boden“ von Szomszedy (Agram, Verlag der Supan'schen Universitäts-Buchhandlung) ergreifend geschildert. Der Verfasser weist nach, welche unheilvolle Wirkung die Steuerschraube auf die gesammten Verhältnisse des Landes nimmt. Die Steuer-Eintreibung bei den Bauern ist oft nur mit den größten Zwangsmitteln möglich. Der Niedergang der bäuerlichen Wirtschaften war nach Ansicht der Broschüre mit der vom Landtage zuerst als fakultativ, dann als obligatorisch beschlossenen Theilbarkeit des Haus-Kommunionen entschieden. Einbringlich werden die üblen Folgen der Theilungen geschildert, darunter in erster Reihe die Ueberhandnahme des Wuchers, die zahlreichen Besitzstörungen-Klagen etc. In besonders eingehender Weise behandelt dann der Verfasser das Kapitel der Steuer-Eintreibung, illustriert durch zahlreiche Fälle mitunter ganz unglaublicher Art. Er schlägt vor, der Staat möge die Steuer-Rückstände abschreiben, damit er nicht den Schein auf sich lade, die Rolle jenes Mannes zu spielen, der die Henne schlachten wollte, um schneller zu den Eiern zu kommen, welche dieselbe täglich legte. Ein besonderes Kapitel ist auch der Katastral-Gesetzgebung gewidmet. Die Broschüre kommt hier zu dem Resultate, daß die Reinerträge und Klassen-Eintheilungen der neuen Grundsteuer-Regulierung Fiktionen seirn, aufgestellt zu dem Zwecke, damit der neu eingeschätzte Boden um ein

Feuilleton.

Die Gasselnben.

Von Hermann Schmid.

1. Unter den Linden.

Wo der Ausfluß des Tegernsees, die grüne Mangfall, plötzlich mit starker Krümmung von ihrem Rinnfale zwischen den Vorbergen abweichend, sich durch das Gestein Bahn gebrochen hat, um in der lieblichen breitgedehnten Thalmulde von Aibling ihr klares Gewässer dem Innstrom entgegenzutragen, rollte vor Jahren — lange, eh' der Dampf sich die Eisenstraße gebaut hatte — aus dem weißen, gemächlich über die Höhen des Haunbalds absinkenden Sträßchen ein bäurisches Fuhrwerk lustig in den herrlichen Maimorgen hinein. Die zwei stattlichen, vor daselbe gespannten Rothschimmel mit ihrem einfachen, aber zierlichen und spiegelblanken Geschirr zeigten, daß der Besitzer zu den wohlhabendsten Bewohnern der Gegend gehören mußte; noch mehr war dies der Fall bei dem fein angestrichenen und bequem gepolsterten Wägelchen, das, nach Schweizerart gehaut, ein fast städtisches Ansehen hatte.

Eben ging die Straße etwas abschüssiger zu Thal; der den Wagen führte, war daher

von seinem Vorderfüß abgestiegen und hatte die Sperrkette in's Rad eingehängt; dennoch hielt er das Gespann noch eine Weile an und schaute in die morgenbeleuchtete Landschaft hinaus.

Weithin dehnte sich die Ebene, bis an die morgenduftigen Berge hin, ein weites in grünen Hügelwellen gartenartig ausgebreitetes Land, von dunklen Waldflächen schattirt und mit ragenden Kirchthürmen, blinkenden Schloßzinnen und weiß schimmernden Ortschaften wie mit Lichtpunkten bestreut; zwischen den Saatsfeldern leuchteten, in voller Blüte befindlich, zahllose Obsthaine wie blumenüberschüttete Beete hervor und als Einfassung wanden sich in den anmuthigsten Linien Raine und Höhen mit grünen Gebüsch und reichen, marktigen Eichenkronen wie lebende Kränze darein, nur stellenweise bligte zu angenehmer Unterbrechung das blanke Riesgeröll aus dem Rinnfale der Mangfall empor oder das kräftige Rothbraun der Haide-recken und Torfmoore verrieth, daß das ganze weite Land einst Seegrund gewesen, über dem die Wogen eines Urmeeres gebrandet. In duftiger Ferne streckten sich die Berge nach drei Seiten aus, wie der Gürtel um ein schön gefaltetes Gewand, oder wie Liebesarme, die sich ausbreiten, das Land schüßend zu halten und an die Brust zu drücken. Während nach Osten

hin sich der Höhenzug an der Glonn entlang mit den Schlössern von Mäglrain und Aibling verlor, stiegen westlich über den waldigen Vorbergen die Gebirge immer höher hinan, über die Stufen des Freichenbergs hinaus bis zum Jägerkamp und Brecherspiz, wo der Schliersee in grüner Tiefe schläft, bis zum Miesing und dunkelschattigen Breitenstein. Von drüben aber drängten der sagendämmernde Untersberg und der Stauden herau, die Götterwand stürzte ab und die Kampenwand erhob das dräuende Haupt, und die Riesen schoben den gewaltigen Klacken vor, bis zu den phantastischen Faden des Kranzhorns, gegenüber war die hohe Madron gelagert und zwischen beiden leuchtete das Thor, das sich der Inn gebrochen, und das sie gleich zwei steinernen Wächtern hüten, während darüber der Wildkaiser seine gewaltigen Felswände aufstiehet, als ob er dem Fluchtlinge nachblicken wolle, der, aus den Engen Tirols befreit, sich brausend hinausstürzt in die Ebene. In der Mitte des ganzen Bildes erhob der Wendelstein, zu beiden Seiten von den Basallen umdrängt, die majestätische Felsenstirn, an der im Rothgold der eben aufgegangenen Sonne ein liches Wölken wie ein königliches Stirnband flatterte.

Es war wohl begreiflich, wenn der Blick des Burschen an dieser Umschau verweilend

Dritttheil oder das Doppelte erhöht werde. Für den Autor der Broschüre steht es außer Zweifel, daß außer jenen acht Millionen theilweise uneinbringlicher Steuer-Rückstände, welche in den letzten fünfzehn Jahren aufgelaufen sind, bei weiterer Steuer-Erhöhung in viel kürzerer Zeit weit mehr als acht Millionen uneinbringlich sein werden und daß wir dann geradenwegs auf den Bundes-Bankrott zugehen. Zum Schlusse wird die ungarische Regierung vor jeder weiteren Belastung Kroatiens und Slavoniens gewarnt, zumal Kroatien einer der stärksten Abnehmer für die Produkte Ungarns ist. Diese leistungswürthige Broschüre verdient jedenfalls die wärmste Beachtung der leitenden Staatsmänner Ungarns und des kroatisch-slavonischen Königreichs.

(Die wirtschaftliche Nothlage Istriens.) Die Grundsteuer-Zentralkommission hat bekanntlich die Tarife für Triest und die Küstenlande im Einvernehmen mit der Regierung ermäßigt, indem sie auf die Vorschläge der Grundsteuerlandeskommissionen zurückging; diese Korrektur dürfte vornehmlich Istrien zu Gute kommen. Als Grundlage für die Beschlüsse der Zentralkommission können zwei Berichte des Statthalters Freiherrn v. Pretis angesehen werden, die dieser als Chef der vereinigten Grundsteuerkommission in Triest am 29. Jänner und am 20. Mai 1880 erstattet hat. Im ersten Berichte finden wir die Beschlüsse der Grundsteuerlandeskommission in Parenzo, welche die zweckentsprechendste Ausführung der Steuereinschätzungen konstatirt, mit Ausnahme acht im Bezirke Bolosca I gelegener Gemeinden, bei deren Einschätzung der Referent mit Willkür vorging und nochmalige Erhebungen dringlich nöthig sind. Die Ausführungen der Landeskommission von Parenzo werden vom Statthalter auf's Wärmste unterstützt. Der Niedergang der ökonomischen Verhältnisse Istriens, der durch die Traubenkrankheit in den letzten Jahren geschädigte Weinbau, die ungünstigen Bodenverhältnisse tragen zu der mißlichen Lage nicht wenig bei. Die früher ersparten Kapitalien sind aufgezehrt und die Veräußerung der Liegenschaften nimmt bedenklich überhand. Aus alldiesem ist ersichtlich — führt der Bericht an — daß die Grundsteuertarife Istriens, wie sie zuletzt am 20. Jänner 1875 fixirt wurden, nicht erhöht werden können. Aus der allgemeinen Nothlage resultirten auch die Steuerrückstände, die trotz der im Jahre 1861 stattgehabten beinahe allgemeinen Abschreibungen doch 1865 wieder fl. 201.124 an Grund- und fl. 44.553 an Hausklassensteuer, 1872 schon fl. 644.119 an Grund- und fl. 180.519 an Hausklassensteuer betrugen; diese Steuerrückstände verminderten sich bis 1877 nur durch das energische Vorgehen der die Steuer eintreibenden Finanzorgane, während im Jahre 1878 bereits wieder

eine Erhöhung dieser Rückstände eintrat. Eine größere Belastung müßte die Steuer uneinbringlich machen und den exekutiven Verkauf der meisten Wirtschaften zur Folge haben. Der zweite am 20. Mai 1880 erstattete Bericht enthält wiederholt eine in den düstersten Farben gehaltene Schilderung der wirtschaftlichen Lage Istriens. Die Steuereintreibung konnte im letzten Jahre nur durch unmittelbar nach der Ernte stattfindende Abpfändung erfolgen; dem tiefverschuldeten Produzenten bleibt oft nicht genug, um das nackte Leben zu fristen. In diesem Tone fährt der Bericht fort und vergleicht schließlich den alten Katastralreinertrag mit dem von dem Referenten der Zentralkommission beantragten, nach welchem eine Erhöhung für Görz um 43, für Triest mit 40 und für Istrien mit 75·5% eintreten würde. Der Bericht bemerkt schließlich noch, daß auch die von der Bundeskommission für Istrien beantragte Reinertragssumme von fl. 1.379.626 jene des alten Katasters per fl. 1.277.935 noch um acht Prozent übersteigt.

(Neue Gewerbeordnung. Genossenschaften.) Dem Entwurfe der neuen Gewerbeordnung, welchen die Regierung vorgelegt, entnehmen wir folgende Bestimmungen: Unter denjenigen, welche gleiche oder verwandte Gewerbe in einer und derselben oder in nachbarlichen Gemeinden betreiben, sammt den Hilfsarbeitern derselben, ist der bestehende gemeinschaftliche Verband aufrecht zu erhalten und, insofern er noch nicht besteht, nach Einvernehmen der Handels- und Gewerbekammer, welche diesfalls die Theilnehmen zu hören hat, soweit es die örtlichen Verhältnisse nicht unmöglich machen, durch die Behörden herzustellen. Die Genossenschaften haben den Charakter von Zwangs-genossenschaften. Jeder, welcher im Bezirke einer Genossenschaft das Gewerbe, für welches dieselbe besteht, selbständig betreibt, oder als großjähriger Gehilfe im Bezirke der Genossenschaft in Verwendung steht, wird schon durch den Antritt des Gewerbes, beziehungsweise durch den Eintritt als Gehilfe, Mitglied der Genossenschaft und hat die damit verbundenen Verpflichtungen zu erfüllen. Der Kreis der stimm- und wahlberechtigten Genossenschafts-Mitglieder erscheint daher durch die Einbeziehung der Gehilfen erweitert. Dies bezieht sich auf die großjährigen Gehilfen. Die minderjährigen Gehilfen und die Lehrlinge der zu einer Genossenschaft gehörenden Gewerbetreibenden, sowie die Arbeiter, welche bloß zu untergeordneten Hilfsdiensten verwendet werden, sind „Angehörige“ der Genossenschaft und als solche den Vorschriften derselben unterworfen, ohne jedoch das Stimm- und Wahlrecht in Anspruch nehmen zu können. Ausgenommen von der Beitrittspflicht sind die fabrikmäßig betriebenen

Gewerbe. Als Zwecke der Genossenschaft bezeichnet die Vorlage die Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der Genossenschaftsmitglieder und Angehörigen. Insbesondere obliegt den Genossenschaften: a) die Sorge für die Erhaltung geregelter Zustände zwischen den Gewerbsinhabern und ihren Hilfsarbeitern, insbesondere in Bezug auf den Arbeits- und Lehrverband; b) die Austragung der bezüglichen Streitigkeiten; c) die Vorsorge für ein geordnetes Lehrwesen durch Bestimmungen über die fachliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, über die Lehrzeit, die Lehrlingsprüfungen u. dgl., sowie die Ueberwachung und Einhaltung dieser Bestimmungen; d) die Festsetzung der Bedingungen für das Halten von Lehrlingen, sowie das Verhältniß der Lehrlingen zur Zahl der Gehilfen im Gewerbe; e) die Gründung und Förderung von gewerblichen Fachanstalten und die Beaufsichtigung derselben; f) die Gründung von Anstalten für den Fall der Erkrankung der Arbeiter und die Beaufsichtigung derselben unter Bedachtnahme auf die diesbezüglichen Normativbestimmungen. (Der Regierungsvorlage sind als Anhang „Normativbestimmungen für registrierte gewerbliche Hilfsklassen“ beigegeben.) Die Geschäfte der Genossenschaften werden besorgt: a) durch die Genossenschafts-Versammlung; b) durch den Genossenschaftsvorstand, welcher aus dem Verwaltungsausschusse unter Leitung des Vorstandes besteht; dann c) durch den schiedsgerichtlichen Ausschuss. In den Wirkungskreis des schiedsgerichtlichen Ausschusses gehört die Austragung von Streitigkeiten aus dem Arbeits- und Lehrverhältnisse. Diese Austragung kann entweder im Wege eines Vergleiches oder durch Erkenntniß erfolgen. Die abgeschlossenen Vergleiche, sowie die Entscheidungen des schiedsgerichtlichen Ausschusses sind im Verwaltungswege vollziehbar. Gegen die Entscheidung des Ausschusses steht jedem Streittheile die Anfechtung durch Ueberreichung einer Klage beim ordentlichen Gerichte innerhalb der Frist von acht Tagen vom Tage der Rundmachung der Entscheidung zu. Durch die Anfechtung der Entscheidung wird aber die vorläufige Vollziehung derselben nicht aufgehoben.

Marburger Berichte.

(Geschäftsumfang des Gerichtshofes Cilli.) Im verflossenen Jahre haben bei dem Gerichtshofe Cilli 1632 Hauptverhandlungen über Strafsachen stattgefunden, darunter waren: 89 Schwurgerichtsfälle, 1016 Verhandlungen vor dem Erkenntnißgerichte, welches aus vier Mitgliedern besteht, und 528 Verurteilungsfälle.

(Todschlager.) Ein bewährtes Mittel,

haften blieb; auch ließ sein offenes Antlitz erkennen, daß ihm weder das Auge fehlte, die Schönheit zu gewahren, noch das Herz, sie zu fühlen. Er war groß und schlank gewachsen, und in die bäuerliche Festtracht der Landleute gekleidet, wie sie in den anstößenden Thälern jenseits der Berge noch heimisch ist, während sie im Vorlande durch den steten Verkehr mit städtischen Elementen sich längst verloren und einem Gemenge Plog gemacht hat, das nicht städtisch ist und auch jeder ländlichen Eigenart entbehrt. Auf seinem braunen Kraushaar saß der grüne Spitzhut mit goldener Troddel, Gemesbart und Hahnenfeder, wie ihn Bursche an der Schlierach tragen, tief hinein in die Engen von Zell und heraus in die Berghalden und Obsthügel von Au. Die kurze graue Zoppe mit grünem Saumvorstoß legte sich fragenlos auf das weiße vom grünem Hosenträger gekreuzte und von dem breiten Lederbügel umfakte Hemd; leicht hing die schwarze Hose von Gemesleder um das wettergebräunte sehnige Knie; zierlich gemusterte Wadenstrümpfe und lästige, fast etwas ungeschlachte Bergschuhe vollendeten den Anzug, der, allen Anforderungen für leichte Bewegung bei der Wanderung und Arbeit in den Bergen entsprechend, damit den Vorzug eines gefälligen Anblickes verband, indem er die natürlichen Körperformen in ihrer

ungehemmten Entwicklung zeigte. Das Gesicht des Burschen stand mit dem guten Eindruck seiner Gestalt nicht in Widerspruch: unter der kräftig gebogenen Nase und dem nie fehlenden Schnurrbart zeigte sich ein angenehmer, nur etwas troziger Mund; auch die etwas starken Brauen deuteten auf eine entschlossene Sinnesart, desto freundlicher aber und gewinnender blickte darunter ein Paar frischer Augen von der Farbe der reifenden Weichsel.

Dem Manne, der am Wege sitzen geblieben war, schien der Aufenthalt etwas zu lange zu dauern; einige Augenblicke sah er dem Knechte wie beobachtend zu, um dann in grollende Vorwürfe auszubrechen. Es war ebenfalls ein großer, aber breitschultriger und etwas schwerfälliger Mann, auf dem Kopfe einen runden niedrigen Hut, wie ihn die Vorlandbauern zu tragen pflegen, neben der schwarzen Schnur und Troddel dadurch kennbar, daß die eine Hälfte glatt, die andere wie sträubend aufgebürstet ist. Die Kleidung bestand aus einem dunklen langschößigen Tuchrode und bunter Seidenweste, beide mit einer enggeschlossenen Reihe silberner Spitzknöpfe besetzt. Das Antlitz des Mannes war nicht unschön, aber entstellt durch die gelbe krankhafte Gesichtsfarbe, so wie durch das Gepräge unwilliger Verbissenheit und mürriker Ungebild, das in den Zügen

wie in der ganzen hastig unruhigen Haltung sich kundgab.

„Na, wie lange soll das Gebandel noch dauern?“ rief er. „Es ist wohl das erste Mal, daß Du die Radketten einlegst? Warum schaust Du so lang und fahrst nit weiter?“

Der Bursche wandte sich leicht nach ihm um, und bei dem freundlichen Lächeln in seinen gutmüthigen Zügen trat der unwirschige Ausdruck des Anderen noch stärker hervor. „Ich bin schon lang fertig“, sagte er, „aber ich hab gemeint, Ihr werdet haben wollen, daß ich da stillhalten soll.“

„Stillhalten? Wegen was denn?“ zankte der Alte. „Du weißt doch, daß ich's eilig hab' und daß ich so bald als möglich an Ort und Stell' sein möchte, noch eh' die Wallfahrerleut' kommen!“

„Braucht nit zanken deswegen, Feichtenbauer“, erwiderte der Knecht, indem er die Pferde antrieb und dann neben dem Gespann herschritt, es vorsichtig in den steinigten Geleisen des Hohlwegs leitend. „Ihr kommt früh genug, wohin Ihr wollt“, fuhr er dann fort und deutete mit der Peitsche in die Ebene hinunter, „dort, hinter dem Dorf, aus den großen Bäumen schauen die zwei Kirchthürme schon heraus; in einer halben Stunde sind wir dort — es ist kaum sechs Uhr und vor acht

die Knechte zur Nachtzeit an das Bett zu fesseln, ist das Zurücklassen des Rodes in der Stube des Dienstherrn. Von dieser Regel machte der alte Knecht Thomas Walai in Unter-Seibersdorf, Gerichtsbezirk Murek, neulich eine Ausnahme; er ließ sich von jungen Burschen verlocken, hüllte sich in eine Koge und ging mit ins Gasthaus. Der Bauernsohn Stumpf aus Perostersdorf — kaum 15 Jahre alt — überredete hier seine Freunde, ihn nach Absberg zu begleiten, wo er seinem „Schatz“ einen Besuch abstatten wolle. Auf dem Wege zu diesem „Fensterln“ von Absberger Burschen angerufen und zur Umkehr gemahnt, gehorchten die Seibersdorfer. Der alte Walai, welcher durch seine Koge verhindert war, so rasch zu gehen, wie die übrigen, wurde von den Burschen aus Absberg eingeholt und mit Zaunpfählen derart geschlagen, daß er noch während derselben Nacht in seinem Stalle verschied. Vor Jahresfrist hatte in Absberg gleichfalls ein Todtschlag stattgefunden.

(Deputation.) Bekanntlich trifft heute den 19. d. M. eine Deputation steiermärkischer Bauern in Wien an, um direkt bei Sr. Majestät die Beschwerde hinsichtlich der Erhöhung der Grundsteuer anzubringen. Dieser Deputation wird sich in Wien als Delegirter des Bezirkes Marburg, Herr Thomas Kramberger von Gradiska anschließen.

(Rebelbilder.) Herr Karl Hofbauer aus Wien gibt heute Mittwoch den 19. Jänner Abends um 7 Uhr im Salon Göz eine Vorstellung seiner interessanten Rebelbilder. Wir glauben uns verpflichtet, ein geehrtes Publikum aufmerksam machen zu müssen, da die Tableaux des Herrn Hofbauer wirklich reizend sind und dieselben bei ihrer ersten Darstellung am 14. Jänner im hiesigen Stadttheater mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurden.

(Landwirthschaftliche Filiale.) Die Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Marburg, die am 25. Jänner stattfinden sollte, ist auf Donnerstag den 27. d. M. verlagert worden. Der Vorsteher Herr Dr. J. Mullé begab sich nämlich gestern nach Wien, um als Vice-Präsident der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft mit dem Präsidenten derselben Freiherrn von Washington Seiner Majestät und dem Ministerium die Nothlage des Landes, sowie die Unmöglichkeit einer höheren Grundsteuer darzulegen und um Abhilfe zu bitten.

(Thierärztliche Untersuchung.) Vom 1. Februar d. J. an sind im steierischen Unterlande nur noch Marburg und Silli jene Bahnstationen, wo nach dem Gesetze über Viehseuchen die Wiederläufer beim Aufladen und Abladen thierärztlich untersucht werden müssen. Pöltschach und St. Georgen werden demnach als solche Stationen aufgehoben, sind den übrigen

Zwischenstationen gleich zu achten und hat dort die thierärztliche Beschau gegen Zahlung einer Gebühr zu entfallen.

(Bauernverein in Spielfeld.) Am 30. Jänner wird in Spielfeld die Jahresversammlung des dortigen Bauernvereines abgehalten.

Theater.

Donnerstag den 13. Jänner. „Pariser Leben“, komische Operette in 4 Abtheilungen von Karl Treumann. Musik von Jacques Offenbach. Der verstorbene Meister hat mit diesem Produkte nichts Hervorragendes geschaffen, da selbes weder durch Melodienreichtum, noch durch Originalität wirkt und trägt zu sehr das Nachgeben der Musik dem Texte gegenüber zur Schau. Es galt eben den lästernen Gaumen durch verben und mitunter schlüpfrigen Spas zu ligeln und so trat oft der musikalische Theil in den Hintergrund. Die Aufführung der Operette war eine leidliche. Sind auch die Gesangsparthien darin so ziemlich vertheilt und leicht zu bewältigen, so mangeln uns zur durchgreifenden Wirkung die nöthigen Stimmen und es kann mit Ausnahme des Frä. Gelpke, welche als Sängerin Anerkennenswerthes leistet, nur der dramatische Theil vortheilhafte Berücksichtigung finden. In dieser Beziehung waren alle bestrebt, das Beste zu leisten, und in der Fülle komischer Gestalten fanden die Herren Alberti, Mödlinger und Nasch gute Aufnahme. Die Stimmung des Orchesters ließ an mehreren Stellen vieles an Reinheit zu wünschen übrig.

Freitag den 14. Jänner gab es eine Gastvorstellung des Herrn Karl Hofbauer aus Wien, der mittelst des Sciopticons eine Serie von Rebelbildern zur Ansicht brachte, von denen einige recht gut gefallen, während wieder andere durch zu grelles Kolorit oder durch zu primitive Darstellung weniger zusagten. — Zu Beginn der Vorstellung wurde das zweiaktige Lustspiel „Junge Männer und alte Weiber“ von Theodor Appel gegeben. Die Darstellung desselben war zumeist leider nur zu sehr geeignet zu zeigen, daß dasselbe einen Ländebüßer abgeben mußte.

Samstag den 15. Jänner gelangte das treffliche Stück von R. Benedix „Das bemooste Haupt“ zur Aufführung, ohne jedoch diesmal seine sonst schon so oft bewährte Anziehungskraft auszuüben. Da die Zuschauerräume sehr spärlich besetzt waren, so wurde bloß das mit der Handlung des Stückes in unmittelbarem Zusammenhang Stehende vorgeführt, im Uebrigen jedoch mit frischem Eifer gespielt. Der Hauptheld des Dramas, Alsdorf, „der lange Israel“, wurde von Herrn Felix mit Wärme gegeben; die in der Rolle vorkommenden Kraft-

stellen wurden mit Verstandniß aufgefaßt und passend ausgeprägt. Die Haltung war hingegen nicht ganz die eines Studenten, der schon während einer so ansehnlichen Anzahl von Semestern dem Universitätsleben gehuldt hat. Köstlich war Herr Alberti als Strobel; nur wollte uns seine Maske nicht völlig gefallen, da sie mehr an einen Hausknecht oder Hausmeister, als an den Bedienten einer Hochschule erinnerte. Es störte uns dies umso mehr, da das Uebrige in wahrhaft virtuoser Weise von dem genannten wackeren Komiker gegeben wurde. Die übrigen Darsteller leisteten, was eben gerade nöthig war, ohne jedoch über das gewöhnliche Niveau irgendwie hervorzuragen.

Sonntag den 16. Jänner. „Hutmacher und Strumpfwirker“, Posse mit Gesang in 3 Akten von Julius Hopp. Die in nicht besonders großer Anzahl erschienenen Besucher hatten Gelegenheit, sich an den Hauptpersonen des Stückes, vertreten durch die Herren Alberti (Baldrian Zwidel) und Mödlinger (Cyprian Dedel) nach Herzenslust zu ergötzen und den trefflichen Ausführungen und vorgetragenen Couplets schuldigen Tribut zu zahlen. Das Zusammenspiel war ein zufriedenstellendes.

Letzte Post.

Der Lichchenklub ist entschlossen, auf sofortige Erledigung der Hochschul-Frage zu dringen. Der Gesetzentwurf Biernards, betreffend die Versicherung der Arbeiter, erregt in politischen Kreisen Aufsehen.

Die serbische Thronrede verheißt eine Aenderung der Verfassung im Sinne besserer Volksvertretung.

Die irischen Milizregimenter sollen heuer nicht zur gewohnten Uebung einberufen werden.

Die Handelskammer der Bulowina hat ihre Abgeordneten ersucht, gegen die Erhöhung der Haus-Klassensteuer und der Petroleumsteuer mit allem Nachdruck aufzutreten.

Vom Büchertisch.

„Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) erfreut Leser und Beschauer durch seine neuesten Nummern wieder in hohem Maße. In der einen Nummer ist Weihnachten durch schöne Bilder von den beiden Höfen Berlin und Wien, durch ein reizendes internationales Tableau von Weihnachtsfeiern diesseits und jenseits des Ozeans, durch große Landschafts- und anmuthige Genrebilder vertreten. Die andere Nummer bringt eine kleine Kunstausstellung von Prachtbildern, die wir nicht einzeln aufzählen, auf die wir nur hinweisen wollen. Dem reichen Bilderschmuck beider Hefen steht der unterhaltende Inhalt ebenbürtig zur Seite. Nachdem die reizenden Erzählungen von

Uhr, das wißt Ihr ja besser wie ich, können die Wallfahrer gar nicht hinkommen. Der Büchel da aber ist weit und breit bekannt und berühmt wegen der schönen Aussicht, die man da hat, in die Berg' und über das ganze Land; es kommen alle Jahr so und so viel Fremde, die eigens deswegen herreisen und heraufsteigen... da hab' ich gemeint, Ihr werdet's auch ein bißel anschauen wollen!"

„Was frag' ich nach der Aussicht?“ polterte der Bauer. „Wenn andere Leute Narren sind, so muß ich deswegen nit auch Einer werden! Ich hab die Berg schon viele hundertmal gesehen, sie schauen einmal aus wie das anderemal... von der Aussicht kann ich nichts herunter beißen, die hilft mir auch nicht für meine kranken Händ'."

Der Knecht erwiderte nichts; sein Blick hing noch immer mit Wohlgefallen auf der herrlichen Landschaft, wie dieselbe durch eine Wendung des Weges in einem Waldausschnitt auf Augenblicke wieder sichtbar wurde; dabei ließ er aber das Fuhrwerk keine Sekunde außer Acht und war sorglich bemüht, die großen Steine zu vermeiden, welche den Füßen der Pferde wie den Rädern Gefahr drohten. „Das ist ein böier Weg“, rief er dazwischen, „ich will froh sein, wenn wir glücklich drunten sind — es wäre doch gescheider gewesen, wir wären

das andere Sträßel gefahren: es ist viel besser, das bringt den kleinen Umweg wieder herein.“

„Warum nit gar!“ unterbrach ihn der Bauer zornig. „Ich werd' doch nicht eine Straß' fahren, auf der mir gleich am Anfang eine Blindschleich über den Weg kriecht! Da hätten wir ein schön's Unglück haben können!"

Der Bursche schüttelte lachend den Kopf. „Ho“, sagte er, „wenn das Unglück kommen soll, findet es uns überall — da thut die arme Blindschleich nichts davon und nichts dazu!"

„Wendel, Wendel“, rief der Bauer entgegen, „red mir nit so daher, ich kann solches gottloses Zeug nit hören! Es ist mir schon ein paarmal so vorgekommen, als wenn's mit Dein Christenthum nicht recht sauber wär, als wenn Du auch einer von denen Freigeistern wärst, die nichts glauben... wenn ich Dir gut zu einem Rath bin, so nimm Dich in Acht.“

Der Bursche fand nicht Zeit zur Erwiderung: bei den letzten Worten des Bauers ertönte ein lautes Krachen, das Wägelchen neigte sich zur Seite und wäre vielleicht umgestürzt, hätte nicht der kräftige und besonnene Bursche es gerade im rechten Augenblick mit Armen und Schultern gestützt und zugleich die an seinen Ruf gewöhnten Pferde zum Stillstande gebracht. „Was ist's denn?“ rief der Bauer mit einem rohen Fluche. „Was ist denn geschehen?“

Warum gibst Du nit besser Acht?... da siehst, was dabei heraus kommt, wenn man seine Augen alleweil wo anders hat, als wo sie hingehören!"

Wendel wurde roth, seine Augenbrauen zogen sich zusammen und eine derbe Zurückweisung des ungerechten Vorwurfs brannte ihm auf den Lippen, aber er bezwang sich und sagte, zu dem beschädigten Wagen nieder gebeugt, zwar flüsternd, aber in gelassenem Tone: „Das Gered' hat keine Heimath, Feichtenbauer — auf einem solchen Weg hilft alles Achtgeben nichts... Ihr seht, die Blindschleich hat doch nicht Recht gehabt, denn auf dem anderen Weg wär' die Ach' am Wagen ganz geblieben... Zum Glück ist der Schaden nicht gar zu groß und bald wieder so weit zusammengeklappt, daß es den Berg hinunter und bis ins Dorf aushält...“

„Ueber den Berg hinunter?“ rief der Bauer ärgerlich. „Was fehlt Dir ein? Kreuz-Birnbaum, warum muß ich so ein elender Mensch sein, daß ich mich nit rühren kann wie andere Leute! Laß mich aussteigen und lehr' dann den Wagen um...“

(Fortsetzung folgt.)

Fanny Zewal und Hieronymus Zorm geschlossen, wahre Juwelen der Erzählungskunst, beginnen zwei Romane von Hans Wachenhusen und von M. v. Reichenbach, die gleich von Anfang in solchem Grade spannen, daß man die nächste Nummer mit Ungeduld erwartet. Der Reichtum und die Mannigfaltigkeit des übrigen interessanten Inhaltes ist ein bekannter Vorzug und Reiz des Blattes, nicht minder sein aberaus billiger Preis.

Ignaz Dubsky junior und seine Gattin Mimi geb. Lautner geben hiermit statt jeder besonderen Anzeige allen Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten Nachricht, dass ihr liebes 3jähriges Bubenchen

Richard

Montag am 17. Jänner um 10 Uhr Vormittag gestorben ist. (93)

Nr. 659.

(95)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1861, 1860 u. 1859 geborenen und zur Stellung im Jahre 1881 berufenen Militärpflichtigen des Stadtbezirkes Marburg hiermit zu Jedermanns Einsicht aufliegen, und daß Jeder, der

a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder

b) gegen die Reklamation eines Stellungs-pflichtigen, oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes § 21 berechtigt ist, diese Anzeige, beziehungsweise Einsprache längstens bis 26. Jänner d. J. hieramts einzubringen und zu begründen.

Stadtrath Marburg am 15. Jänner 1881.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Tüchtige Reisende, Colporteurs und Agenten

werden für **P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften** (in 60 Lieferungen à 25 fr) in den Alpenländern gesucht. (96)

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Ein auf frequentestem Posten gelegenes

Gewölbe am Burgplatz

ist vom 15. Februar an zu vermieten. (92)

Auskunft bei Heinrich Kurnig.

Zur gef. Beachtung!

Dem hochgeehrten P. T. Publikum gebe höflichst bekannt, dass ich mein **Manufactur-Geschäft am Burgplatz** gänzlich aufgelassen und das **Produkten-Geschäft in der Burggasse** wie bisher fortführe. (94)

Hochachtungsvoll

J. Schlesinger
am Burgplatz.

Das Gasthaus

in der Magdalenvorstadt, im Baron Rast-schen Hause ist unter sehr billigen Bedingungen mit 31. Jänner 1881 abzulösen. (91)

Anton Senefovitsch.

Realitäten-Verkauf.

Ein Wohnhaus mit 4 Zimmern, Küche, Keller (mit Gasthausgewerbe), ein Nebengebäude mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Wirtschaftsgelände, dann großem Gemüse- und Sitzgarten nebst 6 Joch Acker, ist um den Preis von 6000 fl. zu verkaufen. 4000 können liegen bleiben. (90)

Anzufragen: Magdalenvorstadt Nr. 44, Triesterstraße in Marburg.

In Roschaf, eine kleine Stunde von Marburg, ist eine

kleine Weingart-Realität mit Winzerhaus und neugebauter Herrenwohnung mit einem Gesamt-Grundkomplex von 4 Joch sehr billig u. unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. (73)

Wohnung.

In dem Hause Nr. 51 Bergstraße, Magdalenvorstadt in Marburg ist im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kellerraum, Boden- und Gartenantheil, vom 1. Februar 1881 an um den Jahreszins von fl. 180,— zu vermieten. Näheres bei der Hausmeisterin des bezeichneten Hauses. (88)

Eine Wohnung

mit 2 großen, 1 kl. Zimmer, Sparherdflüche, Keller, Boden, Holzlage und einem kleinen Garten ist um den billigen Preis von 120 fl. per Jahr zu vermieten. (72)

Anzufragen Rärntnerstadt Nr. 33 neu. Dasselbst ist auch ein grün angestrichener zweispänniger **Schlitten** billig zu verkaufen.

In der größten **Schuhfabrik Budapest's** werden geübte

Herrichter, Stepperinnen und Bödenarbeiter

gegen gute Bezahlung dauernd beschäftigt. Anträge sind zu richten sub W.O.1674 an Haasenstein & Vogler, Budapest. (76)

Ein Glaser-Lehrjunge

wird für eine hiesige Glasbandlung aufgenommen und nach Uebereinkommen auch in ganze Verpflegung genommen. (74)

Näheres im Comptoir d. Bl.

Ein Gewölbe und ein Keller auf 30 Statten zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Billigstes Brennholz

Schönes Buchenholz per Meterkaster sammt Zustellung um 5 fl. zu haben bei

Franziska Strasschill

Leudplatz Nr. 1. (82)

Graden-Lankowitzer Kohle

liefert zu Original-Preisen die **Moriz Prinz von Montleart'sche Verschleiß-Direktion in Graz** Friedrichgasse Nr. 8. (71)

Eine Eigenbau-Weine

neue und alte, verkauft **Ferdinand Staudinger** Draugasse Nr. 10. (75)

Zu verkaufen:

Ein **Eichenstamm** 4° 28" lang, 26" stark. 800—1000 Cntr. vorzügliches **Heu**.

Auskunft bei Dr. Hirschhofer, Rärntnergasse Nr. 15. (67)

Pferdefleisch

besten Qualität per Kilo 24 kr. Ferner ist daselbst täglich frisch gekochtes gutes **Geflügel** zu haben, pr. Kilo 32 kr. ohne Wein.

Blumengasse 6, **Reichmann'sches Haus**, **Peter Kriegl's**, **Pferdefleischhauer**. (46)

Ein Greisler-Geschäft

ist sogleich abzulösen Postgasse Nr. 9. (69)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei

Gicht und Rheuma

bei Nervenseiden jeder Art, bei Gichtschmerzen, Migräne, Gürtel (Schind), Cholelithen, rheumat. Zahnschmerzen, Kramp- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Jittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Wärschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verletzten Wunden, bei Lähmungen etc. ist der aus Gifträutern der Gichtkuren vom Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereitete

Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und wirkt ungemein rasch und verlässlich. Bei zahlreichen und durch Jahre fortgesetzten Versuchen in Civil- und Militärspitälern hat sich das Neuroxylin als das beste schmerzstillende Mittel erwiesen, unter dessen Einflusse sich auch die heftigsten Schmerzen mildern und selbst bei sehr veralteten Leiden gänzlich verlieren. Schmeichelhafte Anerkennungen hervorragender Aerzte u. Summerte Dankschreiben durch das Neuroxylin von ihren Schmerzen Befreiter bestätigen dies.

Dankschreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker, Wien.

Da sich Ihr „Neuroxylin“ bei meiner von einem sehr heftigen **Rheumatismus** leidenden Frau thatsächlich als wunderbar heilkräftig durch sofortige Beseitigung des heftigsten Schmerzes erwies, beziehe ich mich, die Vorzüglichkeit Ihres Präparates aufrichtigst anerkennend, Ihnen im Namen meiner so leidend gewesenen Frau, welche jetzt wieder vollkommen gesund ist, den tiefgefühltesten Dank öffentlich verbindlichst auszusprechen. Wien, Währing, 2. März 1880. Hochachtungsvoll

1370 **Valentin Farkas.**

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon starkerer Sorte (roth emball.) für **Gicht, Rheuma u. Lähmungen** 1 fl. 20 kr. per Post 20 fr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit oben beigedruckte behördl. protok. Schutzmarke.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn

Apotheker J. Bancalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: J. Kupferschmid, Deutschlandsberg; Müller's Erben,

Graz: Ant. Redweg, Leibnitz; D. Kupheim,

Bettau: C. Behrbalt, Radkersburg; Cäsar Andrien.

Gemischte Güte.
Von Märzau nach Triest: Abfahrt 2 u. 25 M. Nachm. Ankunft 1 u. 44 M. Abfahrt 2 u. 52 M. Nachm.
Von Triest nach Märzau: Abfahrt 12 u. 18 M. Abfahrt 12 u. 52 M. Nachm. Abfahrt 12 u. 18 M. Abfahrt 12 u. 52 M. Nachm.
Einzelgüte.
Von Märzau nach Triest: Abfahrt 2 u. 25 M. Nachm. Abfahrt 2 u. 52 M. Nachm. Abfahrt 2 u. 52 M. Nachm.
Von Triest nach Märzau: Abfahrt 1 u. 44 M. Abfahrt 1 u. 44 M. Nachm. Abfahrt 1 u. 44 M. Nachm.

Zwei Schlitten
sind billig zu verkaufen bei **Ad. Zwetler**, Rärntnerstraße Nr. 10. (84)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Personenzüge.
Von Triest nach Wien: Abfahrt 6 u. 11 M. Früh und 7 u. 20 M. Abends. Abfahrt 6 u. 11 M. Früh und 7 u. 20 M. Abends.
Von Wien nach Triest: Abfahrt 8 u. 45 M. Früh und 9 u. 29 M. Abends. Abfahrt 8 u. 45 M. Früh und 9 u. 29 M. Abends.
Personenzüge.
Pragerhof-Grat: Abfahrt 8 u. 39 M. Abfahrt 8 u. 45 M. Früh. Abfahrt 5 u. 49 M. Abfahrt 6 u. 10 M. Abends.